

DUMBRUCH 2011 Sommersemester

Techumania San Gallens Party Rhodan

In eigener Sache

Dabei sein ist alles

Stell dir vor, es sind Wahlen, und keiner ginge hin.

Was für eine Ohrfeige für die Demokratie wäre denn dies?

Die Wahlbeteiligung in der Schweiz sank im 20. Jahrhundert. Lag diese bei den ersten Nationalratswahlen nach dem Proporzsystem 1919 noch bei 80,4%, waren es 1999 nur noch 43,4% der Stimmberechtigten, die sich an der Wahl beteiligten. Die Wahlbeteiligung in der Schweiz gilt als die niedrigste in einem demokratischen Land.

Aus diesem Grund veranstaltet DRS3 bis am 30. September 2011 live jeden Nachmittag vom Bundesplatz Bern „Treffpunkt Bundesplatz“. DRS3 liefert Fakten zu den eidgenössischen Wahlen 2011 und lässt die besten Wahlkämpfer der Parteien um die Stimmen der Bevölkerung buhlen. Ziel ist die Wahlbeteiligung in die Höhe zu schrauben.

Des Öfteren werden in letzter Zeit die Stämme der Verbindung abgesagt. Man redet von Inaktivierung der Aktivitas aufgrund fehlenden Interessens an dieser Form der Zusammengehörigkeit.

Die Verbindung Techumania San Gallensis feiert das 100ste Semester. Dieses Fest wird akribisch vorbereitet. Weniger als eine bombastische Anzahl Anmeldungen wäre eine Enttäuschung.

Die Gruppe Kultur veranstaltete und organisiert dieses und die nächsten Jahre Anlässe, bei denen man sich treffen und etwas erleben kann. Kultur im umfassenden Sinne.

Stell Dir vor, viele aktive und engagierte Leute organisieren etwas für die Verbindung, und keiner ginge hin!

Jürg Solèr v/o Kreativo

Inhalt

Verbindung

Protokoll des AHC-VC 2010	2
Jahresbericht des AHV 10/11	5
Wahlvorschläge VC 2011	7
50 Jahre Techumania	8
Kulturausflug	12
Burschenprüfung	14
Bremgartenkartell	16
Arbon, Summerdays-Festival 2011	18
Jubiläumsreise Meersburg	20

Berichte

Neubau FHS	25
------------	----

Wissen

Mobiltelefone – Fluch oder Segen?	30
Bier-Birnen-Konfitüre	34

Humor

Wie man andere ...	34
Witze	36

Daten / Adressen

Adress-Mutationsformular	38
Adressen der Techumania	39
Adressen befreundeter Verbindungen	46

Protokoll der Vollconvent 2010 der Techumania San Gallensis

Datum: 6. November 2010

Zeit: 17:00 Uhr

Ort: Restaurant Papagei,
St. Gallen

Anwesende: Akkord, Arkus, Asti, Attila,
Bacchus, Bolide, Boogy,
Cristallo, Cumulus, Dolce
Vita, Dynamix, Fidelio,
Flipper, Funghi, Gischpäl,
Ikarus, Kick, Kreativo,
Mélose, Pfus, Please,
Pluto, Proton, Remus,
Schmiss, Shiva, Skwal,
Sleepus, Slide, Smile,
Strolch, Sweet, Swing,
Target, Telex, Tsuky, Vario

Entschuldigt: Easy, Röpasser, Trichter,
Rex, Jodel, Trafo,
Organisto, Cyrrus

Unentschuldigt: restliche

Begrüssung

Nach dem Apéro im Bodankeller mit frisch gezapften Blumen eröffnet AHP Cumulus um 17.50 Uhr den VC 2010. Nebst einer erfreulichen Anzahl Techumaniern darf er das Gründungsmitglied Boogy und die Ehrenmitglieder Asti und Remus in der Runde begrüßen.

Wahl der Stimmzähler und des Protokollführers

Skwal und Pfus werden als Stimmzähler vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Sleepus darf wieder das Protokoll führen.

Protokoll VC 2009

Ohne Diskussion wird das Protokoll des VC 2009 einstimmig angenommen.

Jahresberichte

Skwal weist auf die immer schwieriger werdende Situation für die Techumania an der Fachhochschule hin. Durch die beiden Standorte St. Gallen und Buchs sowie durch den Wechsel vom Klassen- zum Modulbetrieb ergibt sich nahezu kein Klassenzusammenhalt mehr, was die Rekrutierung von Spefuxen wesentlich beeinträchtigt. Die Aktivitas plant für die kommenden Semester vermehrt Netzwerkstämme, um diesem fehlenden Zusammenhalt Gegensteuer zu geben.

Finanzielles

Asti stellt den Kassabericht vor. Wiederum kann er einen Vermögenszuwachs von sage und schreibe Fr. 958.98 vorweisen,

wobei der Hauptteil von Fr. 910.00 von der Verzinsung der Bankkonti herrührt. Somit ist Asti wieder einmal eine absolute Punktlandung gelungen. Die nachfolgende Diskussion dreht sich hauptsächlich um das Verständnis zu Astis Rechnungslegung und die Reihenfolge der Abstimmung.

Revisorenbericht

Vario erklärt die drei Säulen einer soliden Revision: seriöse Vorbereitung, akkurate Durchführung und detaillierte Nachbearbeitung. Das Revisorenteam attestiert Astis lückenlose und saubere Buchführung. Die Jahresrechnung 2010 wird einstimmig angenommen und Asti entlastet

Budget

Mit Ausnahme des ausserordentlichen Betrages für das Jubiläum bewegt sich das Budget 2011 im gewohnten Rahmen. Target ist der Meinung, dass der Jubiläumsbeitrag zu erhöhen sei, Boogy schlägt eine maximale Obergrenze von Fr. 20'000 vor. Dieser Vorschlag wird von der Corona einstimmig gutgeheissen. Die nachfolgende Abstimmung genehmigt das Budget 2011 einstimmig.

Wahl des Präsidiums

Tsuky übernimmt wie gewohnt die Ausführung der Wahl des AHP. Um nicht als Bananenrepublik verschrien zu werden, hat Tsuky eine Internetumfrage zu dieser Wahl gestartet. Die gesammelten Stimmzettel werden gemischt und Attila zieht blind – Cumulus (alle sind erstaunt)! Dieses Ergebnis wird von der Corona mit nur einer

Gegenstimme bestätigt. Proton gibt auf Anfrage an, dass er von diesem neuartigen und komplizierten Wahlverfahren komplett verunsichert worden sei.

Wahl des AHCC

Cumulus schlägt das bestehende AHCC mit all seinen Ecken und Kanten zur Wiederwahl vor. Das AHCC wird einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Es setzt sich wie folgt zusammen:

AHP:

Kurt Köppel v/o Cumulus

Contra:

Roland Heimgartner v/o Tsuky

Aktuar:

Andrea Naef v/o Sleepus

Kassier:

Onorio Ceccon v/o Asti

Redaktor:

Roland Frick v/o Arkus

Wahl der Revisoren

Wiederum stellen sich die Revisoren zur Wiederwahl. Mit knurrenden Mägen werden sie einstimmig gewählt. Es tauchen wieder einmal Fragen auf, ob man hier den Revisor oder das Spaghettissen gewählt hat.

Wahl des erweiterten AHCC

Die unermüdliche und begeisterte Arbeit der scheidenden Kulturkommissare Bacchus, Remus und Cello werden an dieser Stelle nochmals gebührend gewürdigt. Die neue

Kommission unter Kreativo ist sich der Herausforderung bewusst und wird sich mit innovativen Ideen und interessanten Anlässen am Neujahrsessen vorstellen.

Kultur:

Jürg Solèr	v/o Kreativo
Jürg Huber	v/o Telex
Markus Fraefel	v/o Easy
Roland Frick	v/o Arkus

Sport:

Hanspeter Scheerer	v/o Boogy
Bruno Angehrn	v/o Jodel

Umbruch:

Roland Frick	v/o Arkus
Jürg Solèr	v/o Kreativo
Andrea Naef	v/o Sleepus

Anlässe:

Jürg Huber	v/o Telex
Kurt Köppel	v/o Cumulus
Roland Heimgartner	v/o Tsuky

Image:

Matthias Schiegg	v/o Skwal
Roland Heimgartner	v/o Tsuky

Übertritte, Austritte, Todesfälle AHV

Keine.

Anträge

Boogy erläutert in seinem Antrag, dass die Techumania immer älter wird und wir uns einen Weg ausdenken müssen, wie wir mit

überlebenden Couleurdamen umgehen wollen. So sollen diese angefragt werden, ob sie in Zukunft den Umbruch und Einladungen zu Anlässen weiterhin erhalten möchten. Diesem Antrag wird einstimmig stattgegeben.

Die zurückliegenden Todesfälle in der Techumania haben gezeigt, dass wir besser darauf vorbereitet sein müssen. Das AHCC erarbeitet ein Konzept, das den Grab schmuck, die Todesanzeigen und die Fahndelegation regeln soll.

Jubiläum 2011

Dynamix stellt das Jubiläumskonzept vor. Der Jubiläums-VC und das Stiftungsfest sollen auf dem Hohen Kasten stattfinden. Ergänzt werden soll dieser Hauptanlass durch vier weitere traditionelle Anlässe, die der Situation gemäss herausgeputzt werden sollen (Maibummel, Mehrfarbenstamm, Jubiläumsausflug, Couleurbrunch).

Slide findet diesen Vorschlag gut, meint aber, dass die geplante Teilnehmerzahl von 80 zu tief sei, er rechnet eher mit 160. Auch finden er und Boogy, dass die spezielle Wettersituation in Brüllisau kritisch und das Ausweichlokal für diesen Anlass zu wenig würdig sei.

Es wird eine erweiterte Kommission mit folgender Zusammensetzung aufgestellt: Attila, Boogy, Dynamix, Slide und Vario. Diese Gruppe soll den Jubiläumsanlass basierend auf den gesammelten Gedanken der Corona (Flipchart) in einem festlichen, glanzvollen und würdigen Rahmen organisieren.

Andrea Naef v/o

Sleepus



Jahresbericht der AHV 10/11

Meine Blume allen Farbenbrüdern und Freunden der Techumania San Gallensis.

Die Aktivitas

Skwal und Dynamix die unermüdlichen Kämpfer an der Aktivitas-Front können auf eine gelungene Bürschifizierung der beiden, natürlich nur bis Dato, so hoffe ich mindestens, letzten Fuxen, zurückblicken. Der Beweis wurde erbracht, die Ausbildung hat gefruchtet, die beiden - Gischpel und Kick - haben nebst Allgemeinbildung und Kenntnissen in studentischem Brauchtum vor allem mit Ihrer Courage- Prüfung, dem Bierbrunnen in der Markgasse, Passanten und Experten überzeugen können.

Mit diesem Fakt stehen wir vor der Sein- oder Nichtsein- Frage der Aktivitas. Nicht dass es künftig unmöglich sein wird Fuxen zu rekrutieren, aber mit den schon mehrfach dargelegten Rahmenbedingungen wird das zum Kraftakt.

Bremgarten – Kartell

Das diesjährige Bremgarten-Kartell, bei strahlendem Wetter und der diesem Anlass anhaftenden ausgelassenen Stimmung, bleibt einem vor allem durch die kreativen Beiträge der Fuxen am Frühschoppen und der Eröffnungsrede des Stadtrates Stefan

Ackermann (siehe Seite 6 – absolut lesenswert) in blumiger Erinnerung.



Jubiläums-Vollkonvent

Ohne etwas vorwegzunehmen, darf von einer Vorbereitungsarbeit der besonderen Art gesprochen werden. Ich habe es noch nicht gerade oft erlebt, dass ein Anlass dermassen akribisch und minutiös vorbereitet wird. Bedingt durch die Altersspanne der Akteure prallen diametral unterschiedlichste Ansichten, Vorstellungen und Vorgehensweisen aufeinander. Der Unterschied an Lebenserfahrungen, die in Richtung 40 Jahre gehen, demzufolge Spuren oder eben nicht hinterlassen haben,

macht die Aufgabe, einen allseits zufriedenstellender Konsens zu finden, zu einer fordernden Übung.

Schriftlicher Nachweis vs. Vertrauen

Planen vs. Improvisation

Vorbereitung vs. Spontanität

Ich kann Euch aber alle beruhigen, falls das überhaupt von Nöten ist, das Komitee hat alles voll im Griff. Wenn Ihr jetzt noch möglichst zahlreich, in ausgelassener Stimmung, dem Fest den gebührenden Rahmen verleiht, wird es zu einem nachhallenden Erlebnis werden.

Jubiläumsreise nach Meersburg

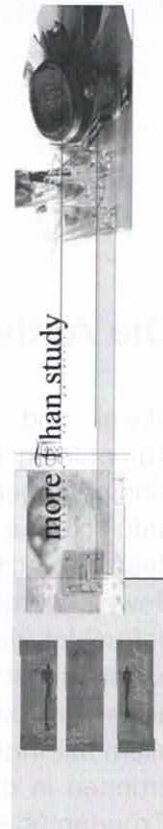


Ein Leckerbissen der besonderen Art. Im speziellen darum, weil in einer gelassenen Atmosphäre von Kameradschaft, Kultur, Kunst, Kulinarischem, Christlicher Seefahrt, genügend Freiraum um die Seele baumeln zu lassen, in unmittelbarer Nähe, bei bestem Wetter alles feinsäuberlich vom Stapel lief.

Einen ganz besonderen Dank an den Organisator Jodel!

Kultur-Team

Das Team hat sich gebildet und auch schon mehrfach getagt. Die Hoffnung ist dem zufolge mehr als berechtigt, dass, sofern man sich interessiert und auch beteiligt, der allgegenwärtigen Gefahr - dem Abgleiten ins kulturlose Barbarentum - auch künftig Einhalt geboten werden kann.



Mit rot – gold – blauem Farbengruss und herzlichem Dank an Alle die einen persönlichen Beitrag geleistet haben, dass so auch dieses Jahr so erbaulich war ein Techumanier zu sein!

Kurt Köppel v/o Cumulus



Wahlvorschläge VC 2011

AHCC	Charge	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Cumulus	AHP				X		
Tsuky	Contra				X		X
Sleepus	Aktuar	X					
Asti	Kassier						
Arkus	Redaktor	☒		X			

Revisoren

Dolce Vita
Vario

Erweit. AHCC

	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Boogy		☒				
Jodel		X				
Kreativo	X		☒			
Easy			X			
Vario			X			
Telex			X	☒		

Aktivitas

	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Aktiv P	X			X		X

Legende:

☒
x

Gruppenchef
Gruppenmitglied



50 Jahre Techumania San Gallensis

Jedes Mal, wenn ein Jubiläum in unserer Verbindung ansteht, findet sich glücklicherweise jemand, der in Wort oder in Schrift die Bedeutung des Anlasses zu würdigen weiss.

Der Ablauf einer Würdigung erfolgt in der Regel am Anfang mit einem, wo möglich glorifizierenden, Rückblick. Dann folgt die mehr oder weniger erfreuliche Gegenwartsschilderung. Der Vortrag gipfelt schliesslich, begleitet von Gratulationen und vielen guten Wünschen, in einer hoffnungsvollen Zukunftsbetrachtung. Soweit zu einer „normal“ ablaufenden Würdigung. Solche durfte ich in der Vergangenheit schon mehrere verfassen.

Wenn sich nun ein Verfasser vornimmt etwas spezielles, originelles oder gar einmaliges in seinen Vortrag hinein zu legen, ist dies sehr lobenswert.

Zentral und unausweichlich, bei jedem Jubiläumsvortrag immer enthalten, ist aber das oft nur schwer definierbare, manchmal völlig unerklärliche Phänomen; es ist: Die Zeit.

„Denkt an das fünfte Gebot: Schlagt eure Zeit nicht tot!“ (Erich Kästner)

Dass die Zeit in eine Beziehung gesetzt wird z.B. mit dem Leben (die Lebenszeit) oder auch mit einer Studentenschaft wie unsere Verbindung eine ist, bleibt allen klar. Dass die Zeit unaufhaltsam vergeht, dass sie dahin fliesst und nie wieder zurückkommt, stimmt einem schon nachdenklich. Auch wenn es niemand glauben will, denn jeder empfindet seinen eigenen Zeitablauf

sehr differenziert, vergeht dennoch die Zeit für alle Menschen genau gleich schnell!

Eine absolut gerechte Sache.

Nur die Sportreporter verwenden bei einem Strassenrennen oder bei einem Skilauf fälschlicherweise den Ausdruck Zeitaufholen immer wieder.

Das kann man gar nicht. Jeder Tag hat 24 Stunden und jede Stunde 60 Minuten, da lässt sich gar nichts daran ändern. Ein Sonnenjahr ist für alle Menschen gleich lang. Ein Mondjahr ist etwas komplizierter, denn es ist ca. 11 Tage kürzer als das Sonnenjahr und wird weltweit nur noch bei Islamischen Festen angewendet (z.B. beim Ramadan).

Wie viel Zeit uns im Leben geschenkt wird, wie lange wir leben dürfen, wissen wir nicht. Es ist wohl auch besser so. Spannend finde ich die Frage: Wie teile ich meine verfügbare Zeit ein? Wie gehe ich mit ihr um? Ungenutzte oder gar verpasste Zeiten kann man nie aufholen.

Am kommenden Jubiläum haben wir die seltene Gelegenheit, ein Fest zusammen mit den verschiedensten Zeitzeugen aus der 50-jährigen Verbindungs-Geschichte, zu feiern. (Beim 75- oder gar beim 100-jährigen Jubiläum dürften einige der Alten fehlen).

Zu Recht wird die Zeit der Gründung, mit allen unseren hochgeschätzten Verbindungsgründern sehr geachtet und gelobt. Ihnen zu Ehren und aus Dankbarkeit, will ich ihre Namen gerne in Erinnerung rufen:



Horst W. Jabornigg
v/o Sultan



Erwin Hugentobler
v/o Romeo



Manfred H. Potthoff
v/o Sokrates †



Hans Kellenberger
v/o Heptan †



Hermann Rapp
v/o Pascha



Franz Müntst
v/o Caruso



Hans Abderhalden
v/o Rex



Roman Rova
v/o Baba



Paul Ammann
v/o Pollux



Hans Peter Scheerer
v/o Boogy EM



Mario Golas
v/o Pol

Am 31. März 1962 feierte man, zusammen mit vielen Gästen, den Gründungs-Commers im Restaurant Marktplatz in St.Gallen.

Am 31. März 1965, also genau 3 Jahre nach dem Gründungs-Commers, wurde der

Altherrenverband der Techumania ins Leben gerufen.

Mit Freuden erinnert man sich an die Zeit des Aufbaus und dann der Festigung und Stabilisierung der damaligen Aktivitas. Gerne denkt man zurück an die Zeit der Beschaffung von Vollwicks und an die Fahnenweihe.

Was doch alles im Laufe der Jahre in unserer Verbindung an Anlässen und Festen gefeiert werden konnte! Es gab erfolgreiche Bälle (Diplombälle, die famosen Tech-Bälle, Couleur-Bälle), die Kultur- und andere Verbindungsreisen, Bergwanderungen und Frühlingausflüge, schliesslich viele Stämme und Zusammenkünfte aller Art.

Es gab im Verbindungsleben die Zeit der Freude, wie das bevorstehende Jubiläum eine ist und leider auch die Zeit der Trauer. Es schmerzt immer, sich von einem lieben Farbenbruder trennen zu müssen. Erst vor wenigen Monaten, kurz nach einander, wurden uns die beiden besonders aktiven Farbenbrüder Diesel und Cello durch den Tod entrissen. Die Erinnerung an sie, wie auch an alle anderen, leider schon verstorbenen Farbenfreunde, gehört zu unserer Verbindungs-Geschichte und soll gedanklich auch mit ins Jubiläum getragen werden.

Es gab immer wieder vereinzelte Kommilitonen, die aus privaten oder was auch immer für Gründen, aus der Techumania ausgetreten sind.

Besonders gerne erinnern wir uns an die Zeiten als eine blühende Aktivitas uns alle erfreuen konnte.

Leider gab und gibt es auch andere Zeiten in unserer Verbindung. Auch wenn niemand besonders gerne davon spricht. Die Tatsache bleibt, in unserer Techumania lässt sich kaum mehr Nachwuchs finden. Schlimm!

Ein paar Angaben über die Mitgliederbestände im Laufe der Jahre regen zum Nachdenken an.

Von der Gründung unserer Verbindung 1961, bis zum Jubiläum 1986, also innert 25 Jahren, wuchs die Techumania von 11 auf 148 Mitglieder an. 1995 zählte man 156 Kommilitonen und heute, im Jahre 2011 sind wir beim Stand von 159 Personen angekommen. (Gerade noch 3 mehr als vor 16 Jahren).

Allein die Tatsache, dass wir vor 10 Jahren, also 2001 einen Höchststand von 162 Mitgliedern hatten, reicht auch nicht aus zur allgemeinen Beruhigung.

Nein, es wird klar ersichtlich, dass wir als Verbindung nicht mehr wachsen können und auch nicht stagnieren, sondern leider nur noch schrumpfen! Nochmals schlimmer!

Gründe gibt es viele. Sicher ist die ständige Umstrukturierung, der unregelmässige Stundenplan an der Fachhochschule ein grosser Nachteil für die Studenten und damit für den Nachwuchs in unserer Verbindung. Dies kann aber kaum der einzige und entscheidende Grund für die grossen Nachwuchssorgen sein. Umstrukturierungen gab es auch früher schon mehr als genug. Dennoch hat die Techumania, allen Stürmen zum Trotz, überlebt.

Die Nachwuchssorgen unserer Verbindung sind schon alt. Sie traten jedoch nur hin und wieder, stossweise auf und legten sich nach einer gewissen Zeit wieder. (Oftmals nach gewaltigen Anstrengungen einiger Altherren). Seit rund 20 Jahren sind diese Sorgen ein Dauerbrenner. Der eigentliche Grund unserer Nachwuchsprobleme müssen wir, nach meinem dafür halten, in unserer eigenen Verbindung suchen!

Ich verlasse dieses Thema, ungelöst, weil es nicht direkt in diesen Artikel zum Jubiläum hineinpasst.



Ein anderes, kompetentes Gremium wird sich mit dem heissen Eisen befassen müssen. (Gewählte Personen dürfen immer für die Erfolge, müssen aber für die Misserfolge, die Verantwortung übernehmen).



1972 Fahnenweihe mit Flipper, Skull, Wotan (v.l.n.r.) und vielen Fahndelelegationen befreundeter Verbindungen.

Jubilieren wollen wir nicht etwa alleine, sondern zusammen mit unseren befreundeten Verbindungen.

Schon bei der Gründung vor 50 Jahren stand die Atisia Lucernensis uns Pate.

Dann folgten viele Freundschaften mit Verbindungen (ich kann sie hier niemals alle aufzählen) mit denen wir, im Laufe der Zeit, mehr oder weniger intensiven Kontakt pflegen durften. Glücklicherweise hatten wir immer wieder eigene und auswertige Sponsoren, die uns beschenkten. Ob es Beiträge für unsere Kasse waren, ob es Unkosten waren, die nicht verrechnet wurden. Es gibt so viele verschiedene Leistungen, die im Laufe der Zeit erbracht wurden, wir sind für alles, für jede Tat und für jedes Geschenk dankbar.

Nebst den materiellen gibt es auch noch die ideellen Werte. Gerade diese zuletzt angesprochenen, sind für die Techumania von ganz grosser Bedeutung. Jeder, der einen positiven Beitrag und wäre dieser

noch so klein, für die Verbindung leistet, beschenkt diese mit seiner kostbaren Zeit! Vieles, man muss es nur sehen, kommt glücklicherweise wieder zurück.

Musik in meinen Ohren!

Auch der „Umbruch“ versucht, jedes Jahr von neuem, seinen Beitrag am Verbindungsleben zu leisten.

Mit grosser Freude und ein klein wenig Stolz, blicke ich zurück auf unsere Vorgänger-Hauszeitung, „der alte Freund“ (1972 bis 1992). Die Nachfolge-Zeitung „Umbruch“ (1993 bis jetzt, und hoffentlich noch lange) leistet auch eine hervorragende Arbeit, ja, sie ist für unsere Verbindung geradezu unentbehrlich.

Für die Verbreitung und die Pflege unserer hoch gelobten Freundschaft, ein absolut ideeller Wert, setzten sich schon immer alle Redaktoren der Techumania-Hauszeitschriften mit grossem Eifer und Zeitaufwand ein.



Die Verbindungsgründer am 25-jährigen Jubiläum. (vordere Reihe v.l.n.r.) Sokrates, Sultan, Pascha. (hintere Reihe v.l.n.r.) Rex, Caruso, Boogy, Pollux.

Als ich 1986 in unserer damaligen Hauszeitung den Leitartikel zum 25-jährigen Jubiläum schreiben durfte, war meine Freude und Begeisterung zum anstehenden Jubiläum genau so gross wie jetzt zum 50-jährigen Jubelfest. Schon damals reihte ich mich unter die Jubiläums-Gratulanten ein.

Ich wünsche auch für das diesjährige Jubiläum unserer lieben Techumania San Gallensis Leben – Blühen und Gedeihen. Sie möge reifer werden, neue, junge Kräfte finden, die aus der Geschichte der 50 vergangenen Jahre Erkenntnisse sammelt und daraus etwas erlernt.

Alle zusammen, ob Alt oder Jung mögen, das wünsche ich, mit frohem Mut und mit etwas Zuversicht, ins nächste Vierteljahrhundert schreiten.

Hier sind wir nun angekommen!

Die Gratulationen und guten Wünsche sind erfolgt, die Hoffnungen und die Zuversicht für die Zukunft wurden geäussert, es fehlt wohl nur noch die Krönung vom Ganzen, nämlich:

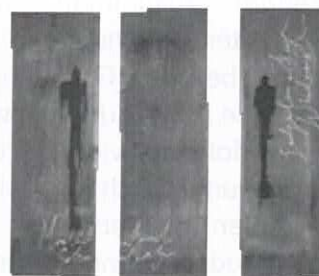
Das Jubiläumsfest der Techumania.

Also dann, stürzen wir uns ins Jubiläum, geniessen wir das Fest!

50 Jahre Techumania San Gallensis.

Roberto Montanarini v/o Remus

Kultur Ausflug Basler Fasnacht



Im Rahmen von der Gruppe Kultur durchgeführten Anlässe starteten wir dieses Jahr am 13./14. März 2011 mit der Basler Fasnacht.

Eine Gruppe munterer Techumanier fuhr mit dem Zug am 13. März in Richtung Basel.



Der Zug hielt vorerst in Liestal, wo die Fasnacht in vollen Zügen und laut im Gange war.

Es wurde uns alles geboten, was Fasnacht bieten kann: Umzug, Guggenmusik, Basler Pfeiffer, Tamburen, Konfetti, Maderinli, Bier. Wir fühlten uns von Beginn weg sehr wohl und genossen den Nachmittag in den malerischen Gässchen der Liestaler Altstadt.

Um 19:15 begann das Spektakel, dessen wir in Liestal anhielten: der Chienbäse.



Als Chienbäse bezeichnet man eine am Sonntagabend nach Aschermittwoch stattfindende

Fasnachtsveranstaltung in Liestal. Dabei werden aus Föhrenscheiten gebundene „Besen“ von 20 bis 100kg Gewicht brennend durch die Liestaler Altstadt ge-tragen. Höhepunkt des Umzuges sind die ca. 20 Feuerwagen, eiser-ne Wagen, die mehre-re Tonnen brennenden Holzes tragen. Wenn so ein Feuerwagen jeweils neben uns anhielt, war die Hitze kaum auszuhalten. Wir mussten uns abwenden und in die Knie gehen.



So muss es in der Hölle sein! Als sich der nicht enden wollende Umzug so um 21:00 doch noch dem Ende näherte, mussten wir unsere Hitze löschen (für was ein kühles Bier nicht alles herhalten muss). Wir streifen danach noch eine Weile durch die Gassen. Spass machten auch die ehem. Kohlenkeller, welche sie für diesen Anlass öffneten und in ver-schiedenste Tavernen umwandelten. Dieser wunderschöne, ver-nügliche und hoch-spannende Abend ging (fast) zu Ende mit ein paar Flying Hirsch, welche uns bis morgens um 03:00 wach hielten.



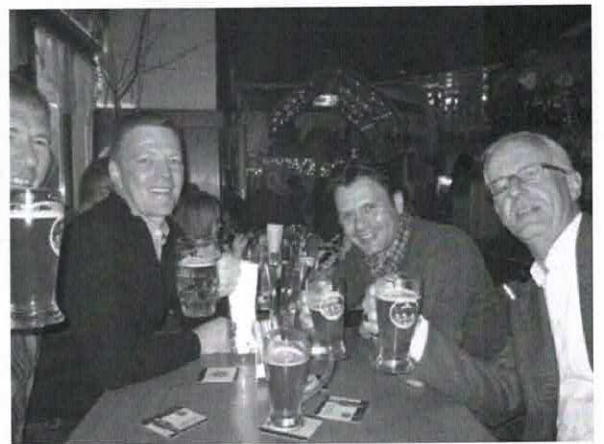
Wir verzich-teten auf eine Hotel-übernach-tung und enterten um 03:15 den Zug nach



Basel. Dort angekommen setzten wir uns inmitten der fasnächtlichen Cliquen, Pfeiffer und Trommler. Das einzige Licht kam von den Laternen der Cliquen. Nach dieser anspannenden Ruhe kurz vor 04:00 Uhr lief uns das Geschehen kalt den Rücken runter,

als pünktlich um 04:00 Uhr morgens auf das Kommando „Morgestraich, vorwärts, Marsch“ des Tambourmajors das Morgestraich Lied erklang. Hunderte Pfeiffer und Tambouren setzten sich in einem „Höllnlärm“ in Bewegung und liefen die Basler Altstadt bis am Morgen rauf und runter. Zum Glück hatten die meisten Kneipen und

Wirtschaften in der Innenstadt durchgehend geöffnet, was uns nicht zu einem Schlummerbecher, sondern zu einem Aufwachbecher veranlasste. Das war: Spitze!



Jürg Solèr v/o Kreativo

Burschenprüfung von Kick und Gischpäl

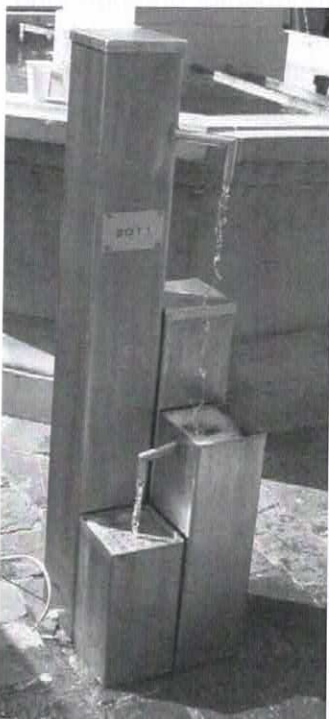
Mit Spannung wurde er erwartet, der Tag an dem die zwei hochpotenten, wilden, einzigartigen und hochmotivierten Fuchsen der Techumania die Prüfung ihres Lebens absolvieren. Nun endlich an einem sonnigen, warmen Frühlingstag war es so weit. Wir schreiben den 16. April 2011, ein Tag der in die Geschichte eingehen wird. Die Fuchsen Kick und Gischpäl positionierten sich beim Vadianbrunnen in St. Gallen. Unter den prüfenden Augen der erfahrenen, strengen aber gerechten Prüfungsexperten – Cumulus, Atila, Skwal und Strolch – stellten sie sich der Courageprüfung. Das Spektakel wurde ausserdem von vielen schaulustigen Passanten verfolgt.

Kick und Gischpäl präsentierten den Prototypen der nächsten Ostschweizer Touristenattraktion. Diese Attraktion wird täglich unzählige Menschen anziehen um sich an einem kühlen Bier zu erfrischen. Der Bierbrunnen.

Ein technisches Meisterwerk, wie es nur von einem Techumanier kommen kann. Ein intelligenter Brunnen, aus dem im Normalfall kristallklares Wasser herunter läuft. Kommt allerdings eine durstige Person vorbei und hält einen Becher darunter, so füllt sich dieser mit kühlem Bier.

Diese technische Errungenschaft wurde von den Fuchsen selbstständig entwickelt, gefertigt und in Betrieb genommen. Richtige

Macher diese Jungen. Ihre Alten, Röpasser und Dynamix, waren richtig stolz auf ihre Sprösslinge als Sie das rege Treiben um den Brunnen beobachteten und sahen, wie sich mancher Rachen mit einem Goldenen kühlte. Es schien als könnte nichts mehr schief gehen. Doch der Schein trog. Denn wo spezielles präsentiert wird gibt es auch Neider. So einer Arbeitete am Stand nebenan. Als ihm weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde als uns und er herausfand dass keine Bewilligung für den Brunnen vorlag, wurde, unser Freund und Helfer, die Polizei gerufen. Diese war auch schnell vor Ort.





Bereits nach einer guten halben Stunde Betrieb war die Courageprüfung akut gefährdet. Wir wurden auf diverse Gesetzesbrüche hingewiesen und mussten unser Vorhaben verteidigen. Sogar Passanten und Testtrinker standen uns zur Seite und verteidigten uns. Nachdem die Polizei unser technisches Meisterwerk erklärt bekam, legte sie Recht und Moral auf eine Waage und drückte ein Auge zu. Wir durften die Stunde noch beenden und kassierten keine Busse. Kollektive Erleichterung machte sich breit. Die Bierparty ging weiter.

Mittlerweile hat sich der Bierbrunnen rumgesprochen. Plötzlich wurde Gischpäl ein Handy in die Hand gedrückt. Auf der anderen Seite war Radio FM1 am Apparat und wollte wissen was sich da am Vadianbrunnen abspielt. Auch sie kriegten in einer Stehgreifrede mitgeteilt, dass St.Gallen eine neue Attraktion erhalten sollte. Diese News wurden noch am selben Tag über die Abendnachrichten verbreitet.

Nach der Courageprüfung fanden sich die angehenden Burschen, deren Alten und das Expertisium im Papagei ein. Es wurde wie es sich gehört der Antrittskantus durchgestropt. Danach wurden alle anwesenden Zeugen, wie es die Fuchsen mit tatkräftiger, verbaler Unterstützung ihrer Alten hingekriegt haben, bis zum Nachessen praktisch keine Fragen der mündlichen Prüfung beantworten zu müssen. Richtige Rednerkunst. Man könnte auch sagen die Techumana hätte einige guten Politiker.

Es war also bereits Zeit für das Abendessen. Dieses wurde im Café Gschwend eingenommen. Das Expertisium wurde mit einem exzellenten Fondue Chinoise verwöhnt. Natürlich durfte auch der passende Wein und am Ende das „Verdauerli“ nicht fehlen.

Gut gelaunt kehrte man gemeinsam wieder in den Keller des Restaurants Papagei zurück.

Hier wurde nun die mündliche Prüfung abgehalten. Auf diese wird aus Gründen des Papiersparens nicht weiter eingegangen. Das einzige was doch noch zu erwähnen ist, sind die gesanglichen Qualitäten von Kick und Gischpäl. Diese Beiden sind beim Singen der Kanti so gut, wie ein Aschenbecher auf dem Motorrad nützlich.

Nach langer Beratung der Experten wurden die Prüfungsergebnisse dann bekannt-

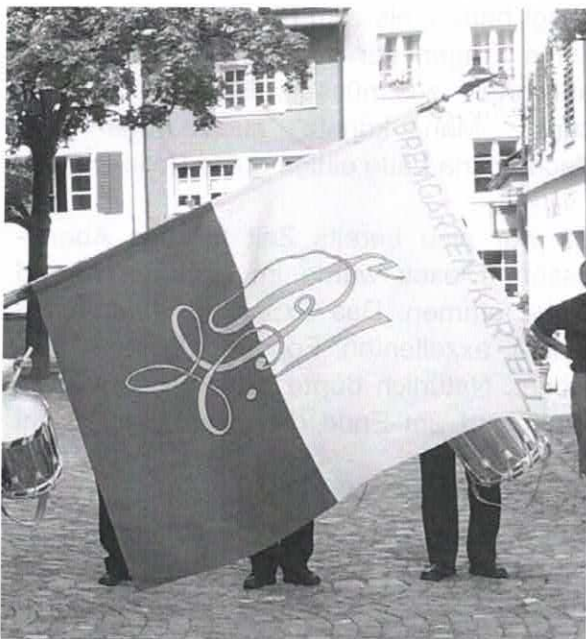
gegeben. Sowohl Kick als auch Gischpäl wurden als würdige Techumanier befunden und haben die Prüfung bestanden.

Vivat, Crescat, Floreat

Kevin Cavalli v/o Gischpäl

Begrüßungsrede von Stefan Ackermann Stadtrat zu Bremgarten

Anlässlich dem Bremgarten-Kartell 2011



Hoch geschätzter Vorort

Hochgeschätzte Agronomia Helvetica,
Atisia Lucernensis, Commercica
Schaffhausen, Habsburger, Gewerbia
Aarau, OeconomiaBernensis, Oekonomia
Zürich, Romania Novavillensis, Techumania
San Gallensis, Tulingia Turicensis

Willkommen in Bremgarten

Im Namen des Stadtrates von und zu Bremgarten begrüße ich Sie hier in unserem Städtchen, dem Mittelpunkt Ihrer Welt, dem Ort Ihres kommenden Wirkens in der Nacht, dem Ort Ihres Fröhlichseins, dem Ort von Kuhul und Met.

Sie feiern heute das 90. Bremgarten-Kartell – aber erst Ihre 88. Versammlung. Etwas eigenartig zwar aber ich habe das Gefühl, auch das lässt sich mit Kuhul und Met erklären.

Kuhul und Met stehen in den nächsten Stunden im Mittelpunkt Ihres Wirkens, im Mittelpunkt Ihrer Welt, im Mittelpunkt Ihres Fröhlichseins.

Beides zusammen. Beides in einem Glas. Oder in vielen Gläsern. In ganz vielen. In so vielen, dass Sie sich morgen Sonntag beim besten Willen nicht mehr erinnern können, in wie vielen.

Sie werden in den kommenden Stunden Al' Kuhul wieder als das erfahren, was ihm den Namen gegeben hat: übersetzt aus dem Arabischen ist Al'Kuhul die geistige Essenz. Diese ermöglicht, dass irdische Essenz gelöst wird.

Ihre ganz persönliche irdische Essenz wird gelöst werden! Gelöst in Form von Entspannung, gelöst von Normen, Gelöst von Ehefrauen und anderen Drachen, gelöst im Sinne von Lösungen für alle Fragen des Planeten Erde und des gesamten Universums und weit darüber hinaus. Hektoliterweise gelöst. Unser Abwassernetz ist darauf vorbereitet.

Geniessen Sie Al'Kuhul gelöst im Met, dem Bier der Germanen und Kelten. Eben Kuhul und Met. Wirkliches, echtes Met mit Alkohol steht demnächst vor Ihnen. In Hunderten von Gläsern werden Sie es antreffen. Echtes Bier und nicht so alkoholfreie Rinderpisse, wie Ihnen Carlsberg und Heineken andrehen wollen.

Ihnen steht die Vergeistigung durch den Kuhul im Met bevor. Genau diese

Vergeistigung wird es wohl gewesen sein, weshalb Ihnen in 90 Jahren Existenz Ihres Kartells 2 Versammlungen fehlen; Sie fehlen eben nicht. Sie sind einfach vergeistigt.



Das ist ja das Schöne am Geist. Er ist da, er ist nicht fassbar, und er ist in Ihnen drin. Sie spüren ihn. Sie spüren sich. Sie spüren Ihren Bierfux, Sie spüren, dass er Ihnen wieder ein Quantum bringen soll.

Sie spüren viel mehr, als Ihre Ehefrauen und anderen Drachen jemals zugetraut hätten. Sie spüren alles - und müssen nicht darüber sprechen. „Chum Franz, mer müend über das ganz dringend rede.“

Sie werden eins mit dem Geist, mit dem Kuhul, Sie werden eins mit dem Kartell, Sie werden eins mit Bremgarten, Sie werden eins geladen haben heute Nacht bei der Mehlsuppe.

Ja Sie werden auch Mehlsuppe essen heute Nacht. Einigen von Ihnen wird das auffallen, den meisten nicht. Bier ist schliesslich Bier ob mit Mehlgeschmack oder nicht.

Und Sie sind ohne Bier wie ein Auto ohne Benzin, wie ein Rasenmäher ohne Gras, oder wie Gurken ohne EHEC.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen die wichtigste Erkenntnis der Kulturgeschichte der Menschheit in Erinnerung rufen, ausgesprochen von Benjamin Franklin: Bier ist der Beweis, dass Gott uns liebt, und will, dass wir glücklich sind.“

Mit Bier fallen Ihnen auch die schwierigsten Dinge leicht: Mit Bier lieben Sie Ihre Ehefrauen und andere Drachen. Mit Bier kaufen Sie weitere griechische Staatsanleihen. Mit Bier hätte es Fukushima nie gegeben, kein Lehman Brothers und kein Mineralwasser ohne. Mit Bier ertragen Sie sogar einen Bundesrat mit 4 Frauen.

Mit Bier ist Ihr Leben der Mittelpunkt der Welt. Geniessen Sie den Mittelpunkt Ihrer Welt – auch wenn es nur für einen Tag ist.

Geniessen Sie Ihr Wirken, geniessen Sie Ihr Fröhlichsein, geniessen Sie Ihre Gesänge. Das mit der Nachtruhestörung erledigt unsere Regionalpolizei schon für Sie.

Ich schliesse mit einem Spruch des wichtigsten Philosophen der Gegenwart, Homer Simpson: „Auf den Alkohol – die Ursache und die Lösung aller Probleme!“



Arbon. Summerdays-Festival 2011

Freitagabend 18:00 Uhr,
wir trafen im Hafen von Arbon ein.

Captain Sparrow alias Cumulus erwartete uns bereits äusserst gelassen und lässig an den Planken lehnd. Es schien, dass er bereits vom Büro- und Alltagsstress heruntergefahren und am Boden der Glückseligkeit angekommen war. Kurz das Gepäck in die Kombüse verstaut und los ging es. Ein kurzer Schwenk aus dem Hafen und schon sahen wir die Bühne. Der



Wind spülte die Musik rüber und säuselte sie an unsere Ohren.

"Das geht doch noch näher! Links, noch näher. Aber Achtung, hier hat es Untiefen" -



"Was hat es?" Der Wind toste "Un-tiefen!" – "Was?" – "Näher ran", ich kommandierte, Arkus steuerte, Cumulus stand am

Bug mit dem Anker in der Hand und ... urghh, knirsch, krgesc Von 100 Knoten auf 0. Uns schleuderte es nach vorne, Cumulus stand Kopf über der Reling. Nur seine Nase konnte Schlimmeres verhindern. Sie widerstand dem Druck, den Körper über die Reling zu hieven und stemmte sich tapfer gegen die Seile. Plumps, und unser Captain stand wieder auf den Beinen. Die schrecklichen Bilder seiner Nase wollten und durften wir hier nicht zeigen. Schade um das schöne Blut, das rote Kreuz hätte es gerne angenommen.

Na ja, der Schuldige war schnell gefunden. Meist ist es derjenige am Steuer, oder derjenige der die Tiefen auslotet, oder der Captain - egal, Hauptsache nicht ich. Als dies geklärt war, verankerten wir die Jacht ob dem drohenden Unwetter entsprechend stabil im Arboner Hafenschlick. Kurz die Tauchermaske aufgesetzt und den Schaden begutachtet. Aber so stabil wie Cumulus seine Nase ist, so stabil war sein Kiehl. Etwas Lack ab (wie bei Cumulus) aber sonst war alles noch ganz und dicht.

Also geniessen war angesagt, das erste honorige Bierchen geköpft und der Musik von Eric Burdon und danach von Manfred Man gelauscht. Als es etwas eindunkelte, machten wir uns ans mitgebrachte Fondue.



Kurz vor Erreichen des optimalen Sämigkeitsgrades kreuzte uns ein Polizei-

boot auf. Sturmwarnung Stufe 4. Empfehlung: Hals über Kopf in den Hafen zurück. Zum Glück hatte unterdessen auch Organisto sein Boot bei uns angemacht und konnte uns mit seinem starken Motor in den Hafen zurückziehen. Ich kettete mich in der Kombüse mit kochendem Fondue und schwankendem Rumpf an. Wir hatten alle etwas Mühe: Organisto uns zu ziehen, Cumulus nicht in das Heck von Organisto zu fahren, Arkus nicht von der Jacht zu fallen und ich musste schauen, dass die Kombüse nicht vom Kocher in Flammen gesetzt wurde und das Fondue nicht überschwappte. Aber ja, wir schafften es und diese Zeilen beweisen es - wir überlebten. Nass und erschöpft kamen Cumulus und Arkus in die Kajüte und genossen mit mir das Fondue. Wunderbar.

Etwas später stürmten wir das Festgelände, gerüchterweise nicht über immer legale Wege. Marla Glen, unser Favorit hatten wir zwar verpasst, aber wir kamen noch rechtzeitig zu Roger Hodgson. Bacardi Rum und Cola als nicht stoffmässiges Getränk, aber fantastisch zu den Klängen von Jimmy Cliff, rundeten den Abend ab.

Und wieder hatten wir es geschafft die Letzten zu sein. Wir verliessen das Gelände diesmal durch den Haupteingang. Filmriss - Morgen - aufstehen!

Den nächsten Tag konnten wir entgegen den Erwartungen voll geniessen, da uns Damenbesuch türkischen Käse und Fleisch mitbrachte. Etwas lauwarmen Weisswein vom Vorabend hatten wir auch noch vorrätig (wir hatten ja nicht übertrieben ...). Und so gingen am Samstag die Stunden irgendwie an uns vorüber. Wir schwelgten in Geschichten und Fantasien, genossen das Picknick und - plötzlich war es dann doch Abend und es hiess den Heimweg anzutreten. Danke Allen für dieses Erlebnis. Einfach schön!

Jürg Solèr v/o Kreativo

Jubiläumsreise Meersburg 4. September 2011

Es ist nicht immer einfach aus einer Feder die vielschichtigen Erlebnisse und Eindrücke einer solchen Reise einzufangen und in einen Bericht zu gießen. Nun, es wäre nicht die Techumania San Gallensis, wenn wir in diesen Entscheidungen nicht zusammenstünden: Hier die gesammelten Stimmen der reiselustigen Truppe, welche sich Ende August ans deutsche Ufer aufmachte:

Mélose:

Wir fahren hinaus aufs schwäbische Meer
und unterhalten uns bestens mit
jung und alt.

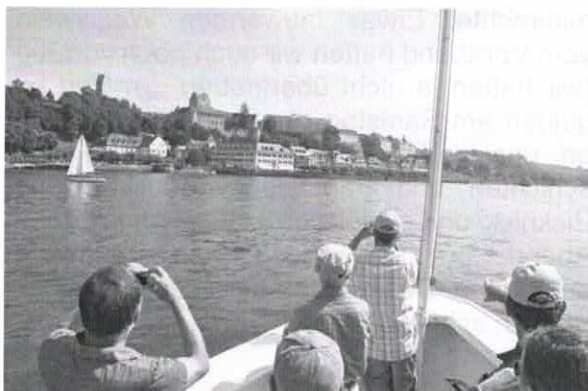
Schon lange ist es her,
seit wir schufteten in St.Gallen am
AT,
doch jetzt der schöne Blick aufs
Hotel zum Schiff
lässt uns vergessen alle Müh und
Pflicht.

Wir geniessen unsere Jubiläumsreise in
vollsten Zügen,
die meisterlich organisiert wurde von Jodel.
Stets feines Essen mit kühlem Bier oder
feinem Wein,
vom Anfang der Reise bis zum Ende,
mit vielen treuen Kommilitonen.



Telex:

Hundert Semester Techumania, so
der Anlass
Nach Meersburg geleitet hat uns
Jodel's Kompass
Das Wetter hat's sehr gut mit uns
gemeint
Die Freundschaft bei Bier und Wein
geint
Allen kann ich versichern, es war
ein riesen Spass



Funghi:

Am Samstag 20. August um 09.15 Uhr traf
sich eine Gruppe Techumanier im Hafen in
Romanshorn. 19 strahlende Gesichter
drängten auf das Schiff mit dem Reiseziel
Meersburg. Nach reichlichem Frühstück



erreichten wir kurz vor Mittag unser Reiseziel. Die von Jodel organisierte Stadtführung, natürlich bei bestem Wetter, gefiel uns allen. Frau Puchstein zeigte uns viele sehr schöne Bauten und vermittelte uns fachkompetent manch Wissenswertes. Im Alten Rathäusle erlebten wir eine interessante, mit viel Witz präsentierte Weinprobe. Etwas gestärkt nahmen wir Kurs zur Winzerstube zum Becher, um ein hervorragendes Abendessen zu geniessen. Am Sonntag spazierte ich mit Attila und Perkeo dem Ufer entlang, vorbei an den vielen blühenden Blumenbeeten zur Weinstube in Haltnau, die lauffreudigeren Kommilitonen nahmen den Weinkundeweg. Um 13.50 fuhren wir wieder mit dem Kursschiff, der St. Gallen, zurück in die Schweiz. Schönstes Wetter, 19 bestgelaunte Techumanier, eine super organisierte Reise und zwei wunderschöne, gesellige Tage, dies war unsere Jubiläumsreise 2011.



Kreativo:

Meersburg: ein Wochenende hervorragend von Jodel organisiert und durchgeführt. Ein schöner Sommertag, lässiges Land und coole Leute. Eigentlich würde dies genügen. Aber hier doch noch ein paar Highlights: Es war eine super Schifffahrt entlang des Bodenseeuferes. Man merkte mir an, dass ich diese Strecke noch nie auf dem See fuhr: Ist das Kreuzlingen? "Nein". Ist das Rorschach? "Nein". Sind wir schon in Meersburg? "Nein". Sogar eine Insel passierten wir. Hätten wir genügend Zeit gehabt, ich wäre auf Schatzsuche gegangen. Nach dieser wunderbaren Schifffahrt an unbekanntenen Ortschaften vorbei erreichten wir Meersburg. Eine schöne Touri-Stadt, einladende Restaurants, wunderbare Weinberge - einzig: grauenhafter Wein. Die Weidegustation endete damit, dass wir den Mix aus nicht verkostetem Wein als den besten Wein dieses Abends würdigten. Weitere Verkostungen folgten und endeten in einer Bar mit Zombies (Insider Witz). Wer hat ein wundervolles erlebnisreiches und super gemütliches Wochenende verpasst? - "Alle die nicht dabei waren"!





Cristallo:

Ein Schwerpunkt der tollen Jubiläumsreise die wir bei herrlichem Wetter und bester Stimmung miteinander begehen durften, kann wohl in folgendem Hausspruch, den ich an der Meersburger Trotte fand, zusammengefasst werden:

" Jetzt schiesst der Wein
in die Trauben ein,
es kocht und brodeln die Sonne,
der Wein wird fein,
ich schlürf ihn ein,
schon jetzt in Gedanken mit Wonne.
Und ist dann im Fass das köstliche Nass,
wie kreiset da fröhlich der Becher;
und wenn erst der Wein
ein lieb Mädchen schenkt ein,
dann sind wir im Himmel, wir Zecher."



Perkéó:

Ein Tag mit Farbenbrüdern aus allen Alters Stufen,
kamen wir beim Altstadtrundgang echt zum schnufeln!

Herrlich war's bei guten Essen Bier und Wein,
schade blieben viele Freunde dieser Reise fern.

Die Reise kurz, die Freundschaft ganz famos,
dank Jodel's Hilfe war sie auch noch grandios!



Cumulus:
Meersburg

Begonnen hat das ganze mit den
Merowinger
die bauten noch recht rustikale Dinger.

Dem Fürst- Bischoff war eines aber
sonnenklar
Ich hol zum bauen diesen Neumann
Balthasar.

So residiert man fortan dank weltlich –
kirchlich vereinter Macht
mit saus und braus in der barocken Pracht.

Da war da ja noch die Anette Hülshoff zu
Droste
die mit Ihrer Emanzentur das ganze
Fürstentum erboste.

So holte sich diese Hülshoff zu Droste
Anette
zum Lustgewinn nen jungen Stöpsel in ihr
Bette.

Auch Wandelgart von Halten
wollt sich in dieser Art entfalten.

Doch ass dank Ihrem ausgeprägten
Schweinerüssel
ein keiner freiwillig aus der gleichen
Schüssel.

So kam es wie es kommen sollte
der Jodel auch nach Meersburg wollte.

Seine Gefolgschaft ass, trank, späte in den
Gassen
und hat das Städtchen dann, um eine Spur
gebildeter verlassen.



Vario:
Mit dem Boot ins
Hotel Schiff
schön gelegen
am Wasser
in einer Reise mit
Pfiff
und es kommt
noch krasser

Erster Stopp am
Schnabelgiere-
Brunnen
der Dynamix der
kann's nicht

lassen
der Brunnen spritzt mit Ambitionen
und er steht da wie abgegossen

Telex ist ganz fasziniert
vom Schwan im Adlerhorst
zuvor das Bier nicht kam, jetzt akklimatisiert
Degustation gut bemessen, dass die
Stimmung nicht borst

Doch gesittet geht's zum Wildlachsfilet
auch Entenbrust wer mag
ja da sind wir noch versammelt
bevor uns die Nacht noch vermag

Gestern gestaunt unten am Wasserrad
heut erhaben hoch oben über den Reben
mit diesen Temperaturen würd freu'n uns
ein Bad
doch bald geht's heim, eben.

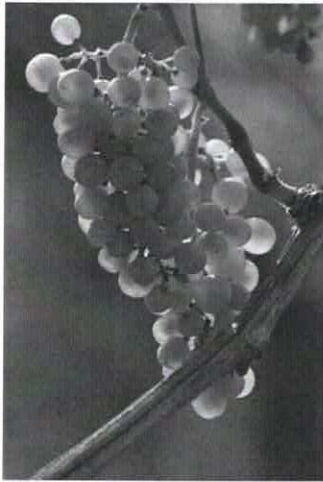


Jodel:

Das Bier, der Wein, die Stadt waren super
fein
In der Weinstube zum Becher kehrten wir
ein
Zur Meersburg führen wir zum jubiliere
Heiss war es, wir mussten nicht frieren
Ein Hoch, viel Prosit, nun sind wir wieder
daheim.

Smile:

Der honorigen Schar vom Tech in St. Gallen
hat die Reise nach Meersburg mega
gefallen.
Manch kühlen Trunk von Tante
Wendelgards Reben,
mochte die feuchtfrohliche Runde heben
Der Schlusskants wollte nicht mehr ganz
glockenrein schallen!



Tja, das sind doch begeisterten Stimmen einer gut gelaunten Gruppe vielseitig interessierter Kommilitone! Die Reise fügt sich bestens in die Geschichte der Techumania Reisen ein und wird ihren Platz in unseren Köpfen und Prügel stolz in Erinnerung halten.

Ach ja, was wir sonst noch gelernt haben:

Die Gans erwacht im grauen Forst
erstaunt in einem Adlerhorst
Sie blickt sich um und denkt betroffen
„Mein lieber Schwan, war ich besoffen“

Vielen Dank all alle fleissigen Schreiberlinge!

Für's zusammenstellen: Vario
Idee: Kreativo
Organisation Reise: Jodel

<<Auch rein örtlich sind wir nun <bei den Leuten>>

Im Gespräch schildert FHS-Rektor Prof. Dr. Sebastian Worwag, welche Vorteile der Neubau bringt, was mit den alten Standorten geschieht und was die St.Galler Bevölkerung vom neuen Gebäude hat.

Interview: Stephan Ziegler Bilder: Bodo Riiedi

Sebastian Wörwag, warum braucht es einen Neubau für die Fachhochschule St.Gallen (FHS)?

Heute sind wir auf acht Standorte in St. Gallen und Rorschach verteilt. Das bringt zwei Hauptprobleme mit sich: Zum einen sind die bestehenden Räumlichkeiten aus- bis überbelastet, da haben wir keine Möglichkeit mehr zu erweitern. Auch sind die komplizierten Mietverhältnisse, die sich aus so vielen Standorten ergeben, alles andere als einfach zu handhaben. Der zweite Grund ist, dass wir mit acht Standorten die Interdisziplinarität, die uns sehr wichtig ist, nur mühsam bewerkstelligen können. Mit einem Standort, einem Campus, fällt der persönliche Austausch natürlich viel leichter.

Aktuell sind 2800 Studierende an der FHS eingeschrieben, der Neubau ist für 1700 geplant. Wie geht das auf?

Der Punkt ist, dass ein Teil der 2800 Studierenden ihr Studium berufsbegleitend machen, und mit einem engen Raumplan kann man die Räume mehrfach belegen. Wie im Restaurant, wo ein Tisch mehrmals am Abend verkauft wird ... Wenn das er-

freuliche Wachstum der FHS so weitergeht wie in den letzten Jahren bzw. kein eigentlicher Einbruch passiert, dann stossen wir auch mit dem Neubau bald an die Kapazitätsgrenze, das stimmt. Unser Wachstum ist tatsächlich grösser als prognostiziert.

Sind denn beim Neubau noch Reserven vorhanden?

Es gibt noch ein Gelände gleich nebenan, Richtung Osten/Bahnhof, das als Reserve dienen könnte. Entsprechende Abklärungen laufen derzeit. Wir haben selbstverständlich unser Interesse angemeldet.

Ein zweiter Turm ist keine Option? - Wenn man nicht in die Breite bauen kann, könnte man ja in die Höhe ...

Nein, «Twin Towers» sind nicht geplant. Das Projekt flügt sich städtebaulich in die Gegend ein, es sieht keine Turmerweiterung vor.

Die Planung zum Neubau startete vor rund zehn Jahren. Offenbar konnte man damals noch nicht voraussehen, wie viele Studierende heute tatsächlich die FHS besuchen werden.

So ist es. Diesen grossen Zulauf, oder Erfolg, wenn Sie so wollen, konnte niemand voraussehen. Als Sofortmassnahme haben

«Mit nur einem Standort, fällt der persönliche Austausch viel leichter»

wir uns entschlossen, einen die Räume mit Sondernutzungen, z. B. die Skills-Räume der Pflegeausbildung in der bestehenden Inkastruktur zu belassen.

Die heutigen Standorte werden komplett aufgegeben?

Ja, bis auf einige wenige, wo eben diese Skills-Räume betrieben werden. Die werden aber in Gehdistanz zum Neubau liegen. Wir sind wie gesagt am Sondieren, ob es irgendwo Räumlichkeiten gibt, die wir als sinnvolle Erweiterung nutzen könnten. Ab 2014 wird nämlich auch der Neubau gemäss unserer Berechnung an seine Kapazitätsgrenzen stossen.

Für St.Gallen ist der Standort ein Gewinn - für Rorschach ein Verlust. Warum hat sich der Kantonsrat für St.Gallen entschieden?

Nur schon, wenn Sie die Verkehrsanbindung anschauen, liegt der Standort St.Gallen schlicht perfekt — nahe am Bahnhof, nahe an der Autobahn. Dazu kommt, dass wir auch die sonstige Infrastruktur St.Gallens gerne nutzen, so arbeiten wir schon heute eng mit der HSG zusammen. Wir können und wollen die Vernetzung in der Stadt St.Gallen nutzen und pflegen.

Bis heute war es so, dass man westlich des Bahnhofs für den Publikumsverkehr praktisch nichts mehr gefunden hat. Mit

der Lokremise, dem neuen Bundesverwaltungsgericht und dem Neubau FHS wird sich das ändern.

Ja. Mit diesen Neubauten oder Neunutzungen verschiebt sich das Zentrum St.Gallens Richtung Westen, und der Bahnhof wird im Zentrum liegen, nicht am Rande der Stadt. Unser Quartier hatte Bahncharakter, aus der Train-Station wird nun eine Brain-Station. Die Nutzung des Bahnhofsgeländes wird durch Hochschule und Bildung ergänzt, so gesehen wäre auch der Standort für die Kantonsbibliothek im alten Postgebäude ideal. So entstehen sehr zentral neue Nutzungsformen und Bedeutungszusammenhänge.

Was wird sich für die Studierenden ändern, ausser der Erreichbarkeit?

Im Moment können wir zum Beispiel keine studentischen Arbeitsplätze anbieten oder eine Mensa, nicht einmal eine Cafeteria — wir haben schlicht keinen Platz. Aushalten können sich die Studenten nirgends. Das wird anders werden. Das Zweite ist, dass eine stärkere Durchmischung, ein stärkerer Austausch zwischen den verschiedenen Fachrichtungen stattfinden wird. Die Kulturen werden sich vermehrt durchmischen. Wir konzipieren auch bewusst fachübergreifende Lehrangebote, bspw. Ethik als Querschnittskompetenz. Hierfür haben wir im Neubau viel mehr Möglichkeiten.

Werden die Studiengebühren angehoben?

Nein, das ist nicht geplant.

Die FHS wird mit dem Neubau aber noch attraktiver werden.

Wir gehen tatsächlich davon aus, dass die bessere Sichtbarkeit und die bessere Erreichbarkeit die Attraktivität nochmals steigern werden. Wenn sich jemand aus einer

peripheren Gegend der Schweiz entscheidet, in die Ostschweiz zum Studium zu kommen, ist die Bahnhofsnähe schon auch ein Kriterium, um hierherzukommen. Damit werden wir unser Einzugsgebiet nochmals etwas ausdehnen.

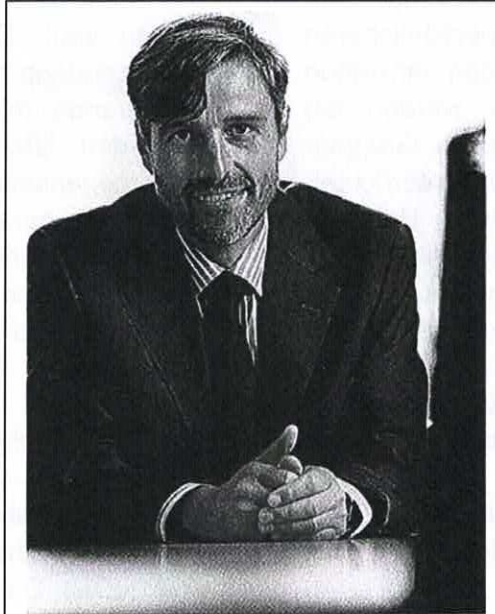
Sie stehen ja in Konkurrenz zu anderen Fachhochschulen und haben nun einen weiteren Trumpf in der Hand.

Bis jetzt war die Erreichbarkeit eher ein Wettbewerbsnachteil für uns, den wir nun ausgemerzt haben. Die anderen Fachhochschulen der Schweiz sind schon länger in direkter Bahnhofsnähe — schauen Sie Luzern, Basel, Rapperswil oder Winterthur an. Da ziehen wir nun nach. Nebst der Bahnhofsnähe gefällt uns auch die zentrale Lage mitten in der Stadt: Auch rein örtlich sind wir «bei den Leuten», mitten im Geschehen, im Leben.

Was liegt studiumsseitig momentan im Trend?

Wir sind jetzt gerade dabei, einen interdisziplinären Studiengang «Wirtschafts-ingenieur» zu konzipieren, das aufgrund der Bedürfnisse der Wirtschaft zusammen-gestellt wird. Hier verbindet sich Ingenieurwissen mit betriebswirtschaftlicher Kompetenz in einer Art, wie sie heute noch nicht gelehrt wird. Die

Kombination ist neu für die Ostschweiz. Wir beobachten die Entwicklungen in der Gesellschaft und in der Wirtschaft sehr genau und entwickeln daraus massgeschneiderte Produkte — oder stellen bestehende ein bzw. adaptieren sie.



Sebastian Wörwag

(*1966 in Stuttgart) lebt in Rorschacherberg. Nach seinem Studium und seiner Promotion an der Universität St.Gallen machte er sich in den 1990er Jahren im Rahmen eines Management-Buy-outs mit einem privatwirtschaftlichen Bildungsträger selbstständig, welcher heute die grösste private Fachhochschule der Schweiz ist. 2001 gründete er eine Unternehmung im Bereich webbasierter Führungsassessments und Talentmanagement, die er bis heute präsidiert. Seit 2003 leitet er als Rektor die FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Also gibt's einen regen Austausch mit der regionalen Wirtschaft, nicht nur in der Forschung?

Ja, wir machen immer wieder Analysen mit potenziellen Arbeitgebern, nicht nur aus der Wirtschaft, sondern auch bspw. aus dem Sozialbereich oder dem Gesundheitswesen. Als starkes

Positionierungsmerkmal haben wir den Praxisbezug, der sehr geschätzt wird. Wir haben einen ständigen Austausch mit Vertretern aus der Praxis, mit denen unsere Produkte immer wieder feingetunt werden. So kam beispielsweise aus der Wirtschaft der Wunsch nach Wirtschaftsinformatikern, die an allen Ecken und Enden fehlen. Also haben wir einen Master-Studiengang «Wirtschaftsinformatiker»

konzipiert und implementiert. Wir reagieren also sehr sensibel auf Impulse von aussen — innerhalb der politischen und finanziellen Grenzen, die uns gesetzt werden.

Wie differenzieren Sie sich eigentlich zur HSG? Überschneidungen sind offensichtlich.

Wir sehen uns als komplementär zur HSG. Zum einen durch den Praxisbezug, zum anderen aber durch einen persönlicheren und direkteren Kontakt zu den einzelnen Studierenden. An der FHS werden die Studierenden anwendungsnah in Gruppen zwischen 30 und 80 Personen unterrichtet, es ist also nicht direkt mit einem Universitätsbetrieb vergleichbar. Es gibt einige Vorlesungen, die sind aber nicht die Normalform. Und drittens sind wir stärker in den Region verankert. Internationalität streben wir dort an, wo es für die Studierenden in der Ausbildung und die Ostschweizer Praxis relevant ist. Anders als bei den Universitäten sind die Fachhochschulen und deren Absolventen mehr mit der Region verwurzelt.

Ein Grossteil der FHS-Absolventen bleibt also in der Region?

Ja. Wir stellen sogar einen «Brain-Gain», also einen Zuwachs an Fachkräften dank den FHS, fest. Als periphere Region verlieren wir viele an die Zentren. Aber wir beobachten, dass Studierende in die Ostschweiz kommen wegen den FHS — und nach Abschluss dann auch hier bleiben, obwohl das vor Studiumsaufnahme vielleicht nicht so geplant war.

An der HSG ist's wohl gerade umgekehrt.

Ja, allerdings hat sie auch viel mehr ausländische Studenten. Zu uns kommen grossmehrheitlich Leute aus der Region, nur 5 bis 6 Prozent kommen aus dem Ausland. Unser Hauptauftrag liegt auch in der Region. Internationalität bedeutet für uns, dass wir Studenten an ausländische Hochschulen schicken, auf freiwilliger Basis, und im

Gegenzug Studenten von dort hier ein Semester ermöglichen.

Gibt's des schon länger?

Die starke Entwicklung fand in den letzten Jahren statt. Es gibt auch internationale Studierendenprojekte, bei denen Schweizer Studierende mit Studierenden aus China oder den USA zusammenarbeiten. Man lernt gegenseitig, projektbezogen. Es ist unheimlich bereichernd, die verschiedenen Denkweisen und Kulturen kennenzulernen, und wird von den Studierenden sehr geschätzt. Und es hat Praxisbezug, denken Sie nur daran, wie viele hiesige Firmen exportieren. Da ist's natürlich prima, wenn man sein Zielland schon kennt. Eine Bemerkung am Rande: Die «Rückkehrer» sagen ausnahmslos, auch wenn sie an einer Top-Hochschule ins Ausland gewesen sind: «Das Schweizer Bildungssystem ist Spitze. Wir waren besser als unsere Kollegen an der Partnerhochschule.» Die Schweizer Studenten können sich also international sehr gut sehen lassen.

Und dieser Austausch passiert v. a. in den wirtschaftswissenschaftlichen Fachgebieten?

Und in der sozialen Arbeit. Im Fachbereich Gesundheit arbeiten wir auch daran, ein Auslandssemester einzuführen, nur sind die Gesundheitssysteme und auch die Berufsbilder von Pflegefachkräften im Ausland oft komplett unterschiedlich. Die Wirtschaft funktioniert überall ungefähr gleich, während es im Gesundheitswesen oder in der sozialen Arbeit doch oft beträchtliche Unterschiede gibt.

Zurück zum Bau: Hat die FHS bei der Konzipierung eigentlich mitgearbeitet?

Wir hatten eine Person in der Jury, ja. Und wir haben natürlich das Betriebskonzept erstellt, das umfasst, was gebraucht wird. Bauherr ist aber der Kanton, und er ist bis zur Schlüsselübergabe alleinbestimmend. Wir sind «nur» die späteren Nutzer. Natürlich konnten wir unsere Nutzungsbedürfnisse anbringen, klar.

Und haben sich die Studierenden am Projekt in irgendeiner Form beteiligt?

Wir haben mit einer Expertengruppe das Gebäude als «sozialer Raum» aus unterschiedlicher Nutzungsperspektive analysiert und simuliert. Dabei war natürlich die Perspektive der Studierenden besonders wichtig. Sie stellen den Hauptteil der «Menschenströme» im Neubau dar.

Neben dem, was wir heute schon machen, indem wir etwa in die Regionen hinausgehen und die «Wissen vor Ort»-Veranstaltungen abhalten, wird es öffentliche Vortragsreihen geben. Also keine hoch wissenschaftlichen Vorträge, sondern populäre, bspw. über die Pflege von älteren Menschen. Die Veranstaltungen werden von Dozenten getragen, Studierende werden beigezogen.

Zurück zum Mehrwert: Nicht nur für die Studierenden wird einer geboten, sondern auch für die Dozenten.

Ja, die Möglichkeit, fachübergreifend, also interdisziplinär, zu arbeiten, wird stark ausgebaut. Hier berühren sich Forschungsfelder oft, und es ist befruchtend, wenn mehrere Perspektiven einfließen. Wenn alles

«Wir planen viele Veranstaltungen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sind»

Menschenströme ist ein gutes Stichwort: Wird die FHS öffentlich zugänglich sein?

Ja, wir wollen uns bewusst nicht abkapseln, sondern den Austausch fördern. So werden etwa Bibliothek und Cafeteria öffentlich sein. Und wir planen viele Veranstaltungen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind. Wir wollen den Kontakt mit der Bevölkerung, wir liegen ja an einem zentralen Knotenpunkt, der sich dazu geradezu anbietet. An einem Knotenpunkt werden die Türen geöffnet, nicht verschlossen.

Welche Veranstaltungen werden des sein?

unter einem Dach stattfindet, ist es schon rein physisch viel einfacher, sich auszutauschen. Sie glauben gar nicht, wie viele Projekte im Pausengespräch entstehen, also im persönlichen Kontakt. Meiner Überzeugung nach kann Interdisziplinarität nur funktionieren auf der Basis von einer vertieften disziplinaritären Kompetenz. Wenn zwei FHS-Institute, die auf ihrem Gebiet top sind, zusammenarbeiten, entsteht etwas Tolles, denken Sie an den eingangs erwähnten Wirtschaftsingenieur. Die disziplinäre Heimat darf dabei natürlich nicht verloren gehen.

Zum Schluss: Ziehen Sie im Frühling oder im Sommer 2013 ein?

Das steht und fällt damit, wie schnell der Turmbau vorankommt. Und das hängt vom Wetter ab. Heute gehen wir davon aus, dass das Gebäude zum Jahreswechsel 2012/13 fertiggestellt wird. Umziehen können wir nur in der unterrichtsfreien Zeit, sprich in den Semesterferien. Also entweder

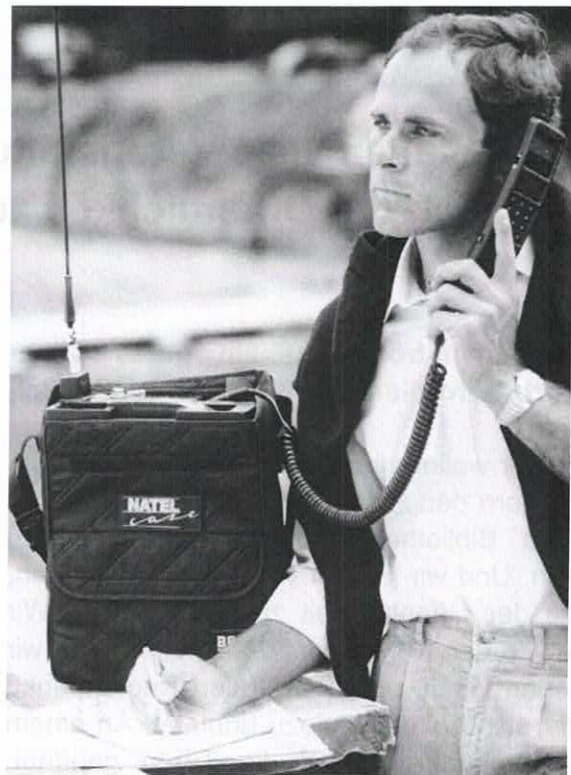
im Februar oder im Juli 2013. Wir wollen aber den Bau gerne sauber fertigstellen lassen. In ein paar Jahren kommt es nicht mehr drauf an, ob es Frühling oder Sommer war — Hauptsache, das Gebäude hält, was es verspricht.

Mobiltelefone – Fluch oder Segen?

Wo immer wir gehen und stehen – das mobile Telefon wird immer mehr zu unserem permanenten Begleiter. Gewisse Bevölkerungsgruppen – speziell Jugendliche – scheinen ohne diese Geräte gar nicht mehr auszukommen. Noch vor knapp 25 Jahren wurden Besitzer der ersten tragbaren Telefone als reiche Säcke oder hirnverbrannte Technikfreaks ausgelacht. Mittlerweile haben bereits Kindergärtner ein Handy, deren Mama prüft mit ihrem iPhone die Aktionen der Migros und der Papa ist mit seinem BlackBerry rund um die Uhr und rund um den Erdball immer fürs Geschäft erreichbar.

Die Anfänge

Wer kann sich noch erinnern, als die ersten Natels 1987 in der Schweiz auftauchten? Die ersten tragbaren Mobiltelefone waren so gross wie Aktenkoffer und deshalb nicht mit den jetzigen Mobilgeräten zu vergleichen.



Das erste Natel kostete 6000 Franken, musste nach 6 Stunden Bereitschaft und 30 Minuten Gespräch geladen werden, hatte ein Gewicht von ca. 1,5 kg und glich eher einer halben Schuhschachtel.

1993 hielt das Natel D den kommerziellen Einzug, was zusammen mit der Liberalisierung der weltweiten Telekommunikation 1998 und der immer grösseren Mobilgemeinde den Todesstoss für das Natel C bedeutete. Die Geräte waren aber immer noch alles andere als handlich, nicht umsonst wurden sie auch Backsteine genannt.



Doch mit dem Einzug immer kleinerer und auch schönerer Geräte avancierte das Mobiltelefon zum Modeaccessoir. Eine ganze Industrie entstand – plötzlich gab es lustige, aber teure Klingeltöne, Schmuckanhänger und Bildschirmhintergründe. Es war aber eine ganz andere Funktion des Handys, die speziell bei der Jugend riesiges Echo fand, die SMS (Short Message Service). Ursprünglich als reines „Abfallprodukt“ kostenlos angeboten, entwickelte sich die SMS zum Hauptertragsbringer für die Netzbetreiber. Im Jahr 2003 wurden in Europa über 16 Milliarden Kurzmitteilungen pro Monat versendet. Bei einer gründlichen Betrachtung überrascht der Erfolg dieses Dienstes nicht, denn in Kombination mit einem Mobiltelefon ist er sehr viel gebrauchstauglicher zu nutzen als seine inzwischen fast schon vergessenen Vorgänger, die digitalen Funkmeldeempfänger (sogenannt Pager).

Die Mobiletelefone entwickelten sich immer mehr zu Unterhaltungsgeräten, wurden

ihnen doch Radioempfang, MP3-Player und Digitalkamera eingebaut.

Parallel zum reinen Mobiltelefon entwickelte sich eine andere Art Gerät, der sogenannte PDA (Personal Digital Assistant).



Dieser „persönliche digitale Assistent“ war ein kompakter, tragbarer Computer, der neben vielen anderen Programmen hauptsächlich für die persönliche Kalender-, Adress- und Aufgabenverwaltung benutzt wurde. Die Bedienung erfolgt über ein berührungsempfindliches LC-Display. Viele PDAs verfügten auch über eine Handschrifterkennung. Seit Ende der 1990er-Jahre wurde die Bezeichnung im deutschen Sprachraum oft synonym für alle tragbaren Kleincomputer benutzt. Im Geschäftsleben wurde der PDA meist mit dem Kalender und Kontaktliste auf dem Mailserver abgeglichen (synchronisiert). Doch relativ rasch wurden die PDAs durch immer intelligentere Mobiltelefone abgelöst – den sogenannten Smartphones.

Das Smartphone

Ein Smartphone ist ein Mobiltelefon, das mehr Computerfunktionalität als ein herkömmliches fortschrittliches Mobiltelefon zur Verfügung stellt. Aktuelle Smartphones lassen sich meist über zusätzliche Programme – sogenannte Apps – vom Anwender individuell mit neuen Funktionen aufrüsten. Im Gegensatz zu den PDAs und reinen Mobiltelefonen wurden den Smartphones ein „richtiges“ Betriebssystem sowie ein Internetbrowser eingebaut. Damit war es möglich, von nahezu überall auf das Internet zuzugreifen.

2007 löste die Technikschieme Apple mit der Einführung des iPhones einen wahren Boom an Smartphones mit Touchscreen-Oberfläche aus.



Ebenfalls ist es möglich, Bergspitzen zu beschriften, während man durch die Kameraansicht blickt. Natürlich war das nicht nur Apples alleiniger Verdienst, aber wie schon so oft ist es dieser Firma gelungen, ihr Produkt so zu lancieren, dass ein grösstmöglicher Kaufdrang entstand und jeder ein solches Gerät haben wollte.

Das iPhone

Die erste Generation des iPhones war technisch noch nicht komplett ausgereift, verkaufte sich aber viele Millionen Mal. Ausgestattet mit einem Annäherungs-, Beschleunigungs- und Gravitationsensor konnte das iPhone in Punkto Ausstattung viele Mitbewerber hinter sich lassen.

Obwohl die einzelnen Funktionen schon früher in separaten Geräten bekannt waren, erlaubte das iPhone nun „revolutionäre“ Kombinationen. Plötzlich war es möglich, die Position geschossener Digitalfotos auf einer Landkarte punktgenau darzustellen oder mit Hilfe einer App herauszufinden, wo der nächste Bankomat aufgestellt ist, egal wo man sich befindet.

Welche Apps braucht der Mensch?

Schon in der Grundeinstellung kommt das iPhone mit einigen interessanten Anwendungen daher: neben den schon für moderne Mobiltelefone üblichen Kalender, Kontaktverwaltung und MP3-Player bietet das iPhone einen Internetbrowser, eine Kartenanwendung (natürlich gekoppelt mit dem eingebauten GPS), eine einfache Wettervorhersage und eine kleine Börsenanwendung. Dass die eingebaute 5-Megapixel-Kamera die geografische Position mit der Aufnahme speichert, scheint schon normal. Eine ganz interessante Anwendung ist der sogenannte App-Store: über 425`000 Programme können von dort heruntergeladen werden. Viele dieser Anwendungen sind gratis, die meisten kosten zwischen 1 und 10 Franken.

Damit man sich in dieser Riesenmenge überhaupt zurechtfindet, sind die Apps in Kategorien klassifiziert.

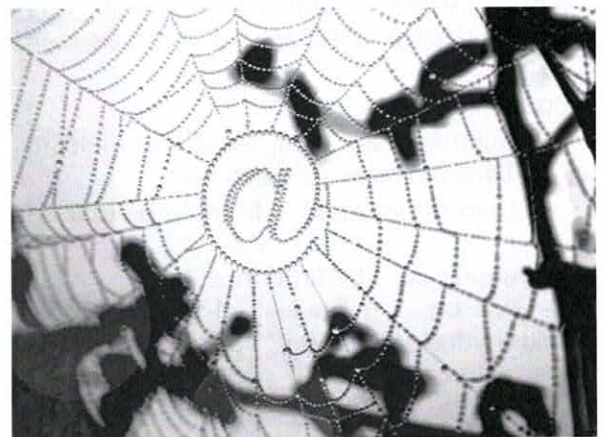


Ja, welche Programme braucht der Mensch denn? Für die Sicherheit gibt es eine App von der Rega und für die Nummer 144. Nicht fehlen darf für uns Pendler natürlich die Apps für SBB, NZZ Online, 20 Minuten und vielleicht auch den Tagi. Um sich in der Welt zurechtzufinden gibt es die App AroundMe und Google Goggles. Erstere zeigt die nächsten Tankstellen, Bank-schalter und auch Restaurants. Google Goggles ermöglicht nicht nur die normale Google-Suche: nachdem man ein Foto aufgenommen hat, zum Beispiel einer Sehenswürdigkeit, zeigt Google dann die entsprechenden Informationen. Wenn man sich in fremden Sprachen nicht auskennt, steht das Übersetzungsprogramm Leo zu Diensten, ein Diktaphon liefert Dragon

Dictation. Und sogar komplette Navigations-systeme können installiert werden, diese sind jedoch dann etwas teurer.

Die Kosten

Dass all diese Funktionen nicht komplett gratis zur Verfügung stehen, scheint ja klar. Da die meisten Programme über das Internet Daten austauschen, spricht man nicht mehr von Telefongebühren, sondern von Datenverkehrskosten, gemessen in Mega- oder Gigabyte. Das iPhone und auch die übrigen Smartphones besitzen aber neben dem eigentlichen Telefonempfänger auch einen Wireless-Anschluss. Dieser erlaubt es, zu Hause oder im Büro aufs Internet zugreifen zu können, ohne die teure Datenverbindung übers Telefon nutzen zu müssen. Sobald man sich aber ausserhalb der Reichweite eines solchen Wireless-Hotspots befindet, werden die benötigten Informationen über das GSM-Netz der Telefonanbieter bezogen, was diese natürlich freut. Noch krasser ist die Situation, wenn man sich mit einem helvetischen Handy im Ausland befindet. Dann kommen nämlich noch die sogenannten Roaming-Gebühren dazu. Deshalb ist es ratsam, im Ausland das Data-Roaming auszuschalten oder eine entsprechende temporäre Zusatzoption beim Telefonanbieter zu beziehen.



Noch vor einigen Jahren waren die Smartphones eine Seltenheit, heute sind sie der Inbegriff der vernetzten Gesellschaft, die immer und überall über alles informiert sein will. Und doch gibt es wieder mehr Menschen, die bewusst auf die immerwährende Erreichbarkeit verzichten und das heissgeliebte Teil weglassen.

Andrea Naef v/o

Sleepers

Apps im Text:

Sicherheit: iRega, my144

Suche: search.ch, Google, AroundMe, Wi-Fi Finder

Karten: PeakFinder, Google Earth, SkyView

Online Zeitungen: NZZ Online, 20 Minuten, TA Online

TV und Radio: SF, SwissRadio

Diverses: Dictation, Shazam, Leo

Bier - Birnen - Konfitüre

Ergibt 4 Gläser à ca. 3,5 dl

- 400 g Birnen
- 2 EL Zitronensaft
- 4 dl helles Lagerbier, mit oder ohne Alkohol
- 500 g Gelierzucker 2:1

Birnen samt Schale halbieren, Kerngehäuse entfernen, Birnen in kleine Würfel schneiden. Mit Zitronensaft mischen. Mit Bier und Gelierzucker aufkochen und 3 Minuten kochen lassen. Konfitüre in heiss ausgespülte Gläser abfüllen und verschliessen.

Tipps

- Schmeckt auf Brot, zu kaltem Fleisch, Terrinen oder zu Gschwelti.
- Ungeöffnet mind. 5 Monate haltbar.

Zubereitung ca. 25 Minuten

Pro Glas ca. 1 g Eiweiss, 1 g Fett, 136 g Kohlenhydrate, 2500 kJ / 600 kcal



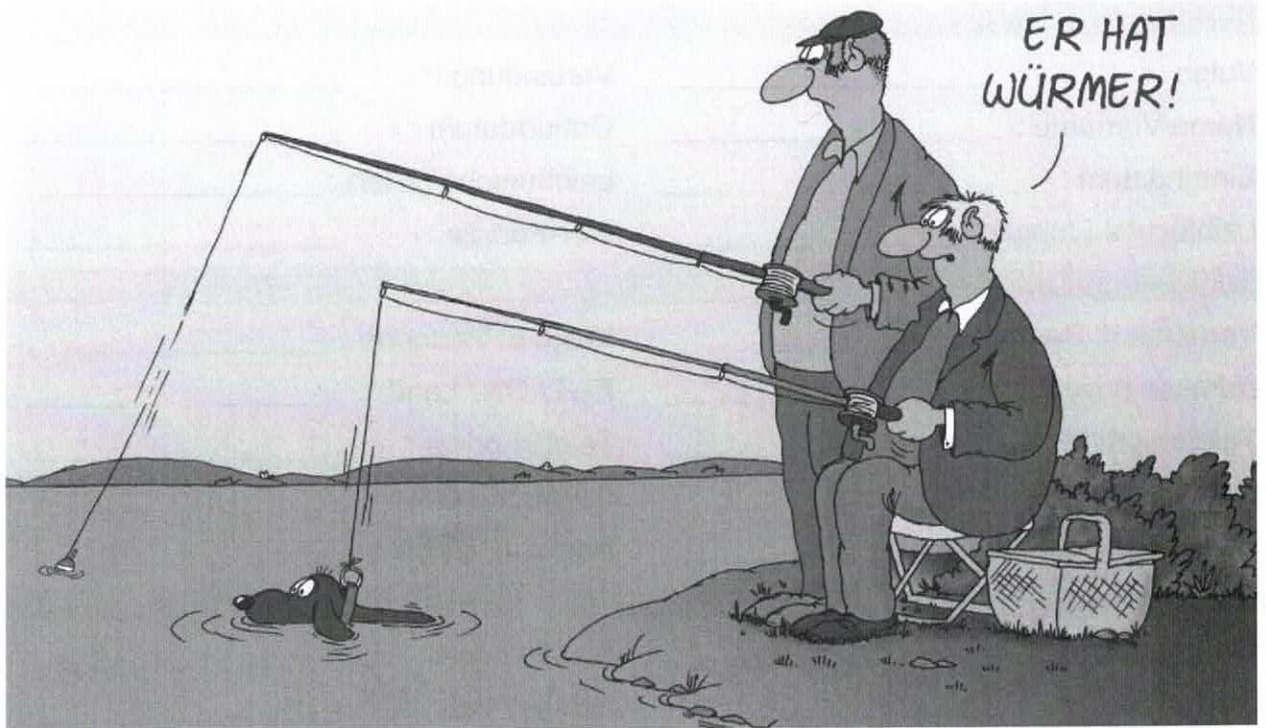
Bier-Birnen-Konfitüre

Wie man andere in den Wahnsinn treibt

- Verlasse das Kopiergerät mit folgenden Einstellungen: 200% verkleinern, A5 Papier, 99 Kopien
- Sitz in deinem Garten und zeige mit einem Fön auf vorbeifahrende Autos, um zu sehen, ob sie langsamer werden
- Fülle drei Wochen lang entkoffeinierten Kaffee in die Kaffeemaschine. Sobald alle ihre Koffeinsucht überwunden haben, gehe über zu Espresso.
- Falls du ein Glasauge hast, tippe mit dem Füllfederhalter dagegen, wenn du mit jemandem sprichst.
- Schreibe "Für sexuelle Gefälligkeiten" in die Verwendungszweck Zeile all deiner Überweisungen.
- Befestige Mosquito-Netze rund um deinen Schreibtisch.
- Singe in der Oper mit.
- Bestehe darauf, die Scheibenwischer in allen Wetterlagen laufen zu lassen, um deren Leistung zu erhöhen".
- Antworte auf alles, was jemand sagt, mit "Das ist das, was DU glaubst!".
- Übe das Nachmachen der Fax- und Modemgeräusche.
- Hebe irrelevantes Material in wissenschaftlichen Artikeln hervor und sende sie deinem Chef.
- Beende alle deine Sätze mit "in Übereinstimmung mit der Prophezeiung!".
- Signalisiere, dass eine Konversation beendet ist, indem du die Hände über die Ohren legst.
- Nimm deinen Füllfederhalter auseinander und schnippe "zufällig" die Patrone durch den ganzen Raum.
- Rufe Zufallszahlen, wenn jemand am Zählen ist.
- Stelle deinen Mülleimer auf den Schreibtisch und beschrifte ihn mit "Eingang".
- Stell die Farbe am TV so ein, dass alle Leute grün sind und erkläre, dass du es so magst.
- Benütze die Heftklammern immer in der Mitte des Blattes.
- Erforsche in der Öffentlichkeit, wie langsam du ein krächzendes Geräusch machen kannst.
- Hupe und winke Fremden zu.
- Ermutige deine Kollegen, in ein wenig Synchronstuhltanzen einzustimmen.
- Lehne es im Restaurant ab, irgendwo an einen Tisch gesetzt zu werden und iss nur die Bonbons bei der Kasse.
- SCHREIB NUR IN GROSSBUCHSTABEN
- schreib nur in kleinen buchstaben
- ScHrEiB AbWeChSeLnD GrÖße UnD KIEiNe BuChStAbEn.
- benutze absolut keine interpunktion egal wann
- Jedes Mal, wenn dich jemand bittet, etwas zu tun, frage, ob er Pommes-Frites dazu will.
- Kaufe grosse Mengen von diesen orangen Kegeln für den Straßenbau und stell sie der ganzen Strasse entlang auf.
- Wiederhole diese Unterhaltung einige Dutzend Male mit dir selbst: "Hörst du das?" - "Was?" - "Ach, vergiss es, schon vorbei!"
- Entwickle eine unnatürliche Angst vor Tackern.

- Hüpfen anstatt zu gehen.
- Bestehe darauf, dass du die Email-Adresse Xena.Göttin.des.Feuers@firmenname.com oder Elvis.the.king@firmenname.com bekommst.
- Schicke E-Mails an die restlichen Leute in der Firma, um ihnen mitzuteilen, was du gerade tust. Zum Beispiel: "Wenn mich jemand braucht, ich bin auf Toilette."
- Versuche, die Wilhelm-Tell-Ouvertüre auf deinem Kinn zu klopfen. Wenn du fast fertig bist, sage "Nein, warte, ich hab es versaut", und wiederhole es.
- Frag die Leute, welches Geschlecht sie sind.
- Während du eine Präsentation machst, zucke gelegentlich mit dem Kopf wie ein Sittich.
- Stampfe auf die kleinen Ketchup-Beutelchen.
- Gib beim McDrive an, dass die Bestellung zum Mitnehmen ist.
- Geh zu einer Dichterlesung und frage, warum die Gedichte sich nicht reimen.
- Frage deine Mitarbeiter mysteriöse Fragen und schreibe die Antworten auf einen Notizblock. Murmle etwas über "psychologische Profile".
- Sag deinen Freunden schon 6 Tage im Voraus, dass du nicht zu ihrer Party gehen kannst, weil du nicht in Stimmung bist.
- Wenn du Leuten etwas ausleihst, ruf sie täglich an und erinnere sie daran, dass sie im Falle eines Defektes das Gerät zahlen müssen.
- Schick diesen Text per Mail an jeden in deinem Adress-Buch, sogar wenn Sie Dir dieses schreiben selbst geschickt haben oder dich gebeten haben, dir keinen Schrott zu schicken.





Adress-Mutationsformular

Verbindungsdaten:

Vulgo : _____ Verbindung : _____
 Name/Vorname : _____ Geburtsdatum : _____
 Eintrittsdatum : _____ Leibbursche (Alter) : _____
 Leibfuchse (Junger) : _____ Bier-Familie : _____

Persönliche Daten:

Vorname d. PartnerIn : _____ Vulgo d. PartnerIn : _____
 Adresse privat : _____ PLZ / Ort / Land : _____
 Telefon privat : _____ Telefax privat : _____
 Natel priv. od. gesch. : _____ Skype : _____
 E – Mail privat : _____ Homepage privat : _____

Diplomdaten:

Diplom als : _____ Schule / Jahr _____
 Nachdiplom als _____ Schule / Jahr _____
 weitere Abschlüsse _____ Schule / Jahr _____
 weitere Abschlüsse _____ Schule / Jahr _____

Geschäftsdaten:

Firma (Arbeitgeber) : _____ Funktion : _____
 Telefon Geschäft : _____ Telefax Geschäft : _____
 Adresse Geschäft : _____ PLZ / Ort / Land : _____
 Telefon Geschäft : _____ Telefax Geschäft : _____
 E – Mail Geschäft : _____ Homepage Geschäft : _____
 Tätigkeitsgebiet : _____

Fachkenntnisse / Hobbys : _____

Einsenden an: Roger Alfred Staub v/o Strolch, Bäckerweg 9, 9240 Uzwil,
 rast@hispeed.ch

Ort / Datum / Unterschrift _____